

## 4.4 Sonstige wertgebende Arten

### 4.4.1 Flora

Im Rahmen der FFH-LRT-Kartierung konnten auch auf Flächen, die keinem LRT zuzuordnen sind, einige aus floristischer bzw. naturschutzfachlicher Sicht bemerkenswerte Gefäßpflanzenarten festgestellt werden. Diese sind in der nachfolgenden Tabelle 4.13 mit Angabe ihres Schutz- und Gefährdungsstatus sowie des besiedelten Habitats aufgelistet.

Tab. 4.13: Übersicht weiterer naturschutzfachlich wertgebender Gefäßpflanzenarten im pSCI 191 „Dünengebiet Dautzschen-Döbrichau“

RL D = Rote Liste Deutschlands; RL SN = Rote Liste Sachsens

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	RL D	RL SN	Vorkommen im PG
Gräben-Veilchen	<i>Viola persicifolia</i>	2	1	Uferbereich eines Temporärgewässers im westliche Teil des „Gefennes“
Acker-Filzkraut	<i>Filago arvensis</i>	3	3	Waldweg am Westrand des PG (Bereich der Abt. 745)

Das Gräben-Veilchen (*Viola persicifolia*) siedelt bevorzugt in nassen bis wechselfeuchten Moor- und Stromtalwiesen sowie an Gräben und Teichrändern auf mehr oder weniger nährstoff- und basenreichen, kalkarmen humosen Tonböden bzw. torfigen Böden. Es gilt als Charakterart der Brenndolden-Stromtalwiese (Cnidio - Deschampsietum cespitosae), kommt aber auch in Pfeifengraswiesen (Molinion caeruleae) vor.

*Viola persicifolia* ist in Sachsen stark im Rückgang und wird in der Roten Liste als vom Aussterben bedrohte Art aufgeführt. Sie gilt auch bundesweit als stark gefährdet. Nach HARDTKE & IHL (2000) ergeben sich Gefährdungen v.a. durch intensive Landnutzung (u.a. Düngung, Entwässerung) sowie natürliche Sukzession.

Aktuelle sächsische Nachweise liegen nur aus fünf Messtischblatt-Quadranten vor, wobei sich einer im PG befindet. Hier konnte die Art in einer relativ individuenreichen Population im Randbereich eines temporären Kleingewässers am westlichen Rand des „Gefennes“ festgestellt werden ( ).

Aufgrund des Trockenfallens des Kleingewässers im Jahresverlauf kommt es zu einer teils üppigen Vegetationsentwicklung, wobei auch zahlreiche hochwüchsige, mehr oder weniger konkurrenzkräftige, nährstoffliebende Arten beteiligt sind. Das Vorkommen von *Viola persicifolia* erscheint hier daher nicht dauerhaft gesichert zu sein. Es sollten Möglichkeiten zur Verbesserung der hydrologischen Verhältnisse in diesem Feuchtbereich geprüft werden.

## 4.4.2 Fauna

Die Auswertung der Fallenfänge für die Erfassung der Indikatorartengruppe „Laufkäfer“ erbrachte auf der Probefläche I (LRT-2330-Teilfläche ID 10006, vgl. Foto 6) auch Nachweise zweier naturschutzfachlich bedeutsamer Geradflügler.

Tab. 4.14: Übersicht weiterer naturschutzfachlich wertgebender Tierarten im pSCI 191 „Dünengebiet Dautzschen-Döbrichau“

RL D = Rote Liste Deutschlands; RL SN = Rote Liste Sachsens

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	RL D	RL SN	Nachweisart
Sand-Ohrwurm	<i>Labidura riparia</i> (PALLAS, 1773)	2		Bodenfallen der PF I (LRT-2330-TF ID 10006 im nördlichen Teil des PG)
Podas Waldschabe	<i>Ectobius sylvestris</i> (PODA, 1761)	R		Bodenfallen der PF I (LRT-2330-TF ID 10006 im nördlichen Teil des PG)

Der Sandohrwurm (*Labidura riparia*) gilt als Besiedler sandiger Rohböden. Er bevorzugt deutlich die vegetationslosen, gut durchwärmten und oberflächlich schnell abtrocknenden Sandflächen mit trotzdem oftmals hohem Grundwasserstand.

Nachdem er viele Jahre in den Roten Listen weit oben angesiedelt war, sind insbesondere in den letzten Jahren auf Grund einer Intensivierung der Beobachtungstätigkeit viele Funde aus den Braunkohle-Bergbaugebieten, Kies- und Sandgruben sowie von Truppenübungsplätzen bekannt geworden. Damit liegt die überwiegende Zahl seiner Fundorte in Sekundärlebensräumen. Diese unterliegen jedoch fast alle in einem überschaubaren Zeitraum einer an technischen Standards orientierten Rekultivierung. Ein Großteil der Lebensräume wird somit für die Art wieder verloren gehen.

Dem Erhalt und der Ausweitung von Binnendünen kommt somit bei dem Schutz des Sand-Ohrwurmes (*Labidura riparia*) eine bedeutende Gewichtung zu.

Von den indigenen Schabenarten konnte die Podas Waldschabe (*Ectobius sylvestris*) ebenfalls auf der PF I nachgewiesen werden. Ganz im Gegenteil zu den synanthrop lebenden Arten kollidiert die Lebensweise der heimischen Arten in keiner Weise mit den Interessen der Menschen. Vielmehr zeichnet sich ab, dass diese Artengruppe recht gut zur Indikation ökologischer Faktoren wie Temperatur, Feuchtigkeit und Vegetationsstruktur sowie des Ausmaßes anthropogenen Einflusses geeignet ist und damit durchaus zur Bewertung von Landschaften herangezogen werden können (WALLASCHEK 1999).